

Stand  
April  
2020

# Konzeption

Kindertagesstätte Landeshaus

☰ Kaiser-Friedrich-Ring 75 ▪ 65185 Wiesbaden  
📞 0611/815-2499  
✉ [lakita@wirtschaft.hessen.de](mailto:lakita@wirtschaft.hessen.de)



# Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorwort des Trägers</i>	1
<b>1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung</b>	<b>2</b>
1.1 Die Trägerschaft	2
1.2 Die Einrichtung	2
1.3 Kinder und deren Familie	2
1.4 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz	2
1.5 Unsere Bezugs- und Orientierungsrahmen	2
<b>2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns</b>	<b>3</b>
2.1 unser Menschenbild: Kind, Eltern, Familie	3
2.2 Unser Verständnis von Bildung	3
2.2.1 Bildung als sozialer Prozess	3
2.2.2 Stärkung der Basiskompetenzen	4
2.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance	5
2.3 Unsere pädagogische Haltung und Rolle	5
2.3.1 Der Montessori Ansatz	5
2.3.2 Situationsansatz - Individuelle Kinderbedürfnisse	6
2.3.3 Kinder als aktive und kompetente Forscher	6
<b>3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung</b>	<b>6</b>
3.1 Übergänge – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	7
3.2 Interner Übergang – Altersgemischte Gruppe	8
3.3 Schulbereitschaft	8
<b>4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen</b>	<b>9</b>
4.1 Arbeits- und Gruppenorganisation	9
4.2 Raumkonzept und Materialvielfalt	9
4.3 Öffnungs- und Schließzeiten	9
4.4 Tages- und Wochenstruktur	10
4.5 Interaktionsqualität mit Kindern	11
4.5.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung	11
4.5.2 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen	11
4.6 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	11
<b>5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche</b>	<b>12</b>
5.1 Angebotsvielfalt	12
5.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche	12
5.2.1 Bewegung und Bewegungsförderung	12

	Seite
5.2.2 Mittagessen – pädagogisch zubereiten	14
5.2.3 Werteorientierung und Religiosität	15
5.2.4 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	15
5.2.5 Sprachliche Bildung und Förderung	15
5.2.6 Englisch spielerisch kennenlernen	16
5.2.7 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung	16
5.2.8 Musik und Tanz	16
5.2.9 Lebenspraxis	16
<b>6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung</b>	<b>17</b>
6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	17
6.2 Eltern als Mitgestalter	17
6.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	17
6.3.1 Zahnarztpraxis im Lilien Carré	17
6.3.2 Polizei und Feuerwehr	17
6.3.3 Netzwerkpartner im Gemeinwesen	18
6.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	18
<b>7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation</b>	<b>18</b>
7.1 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	18
7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung	19



Kaiser-Friedrich-Ring 75  
65185 Wiesbaden  
0611/815-2499  
lakita@wirtschaft.hessen.de

## Vorwort vom Vorstand des Fördervereins Kita Landeshaus e.V.

Liebe Eltern, Familien, Leserinnen und Leser,

wir heißen Sie alle herzlich willkommen in der Kindertagestätte Landeshaus und freuen uns über Ihr Interesse an unserer Einrichtung.

Nachfolgend finden Sie die überarbeitete Konzeption unserer Kita. Sie folgt dem Aufbau der Gliederung des Institutes für Frühpädagogik und basiert auf den Leitgedanken, Bildungs- und Erziehungszielen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Sie gibt unseren Fachkräften Orientierung und dient als Grundlage für ihre fundierte pädagogische Arbeit.

Das Kind steht bei uns mit all seinen Stärken im Zentrum und genießt einen großen pädagogischen Freiraum. Wir möchten alle Kinder individuell fördern, um ihre Basiskompetenzen zu stärken. Ziel ist die Selbstbestimmung und Selbstachtung. Das Kind ist dann „*Baumeister seiner selbst*“ - Maria Montessori.

Wir wünschen Ihnen allen viel Freude beim Lesen, und bedanken uns ganz herzlich für die konstruktive Mitarbeit unserer pädagogischen Fachkräfte.

Wiesbaden, April 2020

**Kira Lindner, Kirsten Knapp, Frank Schleicher**

Vereinsvorstand Kita Landeshaus e.V.

# 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

## 1.1 Die Trägerschaft

Der Förderverein Kita Landeshaus e.V., Kaiser-Friedrich-Ring 75, 65185 Wiesbaden, ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der im Jahr 1995 als Elterninitiative gegründet wurde und gilt seitdem als Träger der Kindertagesstätte Landeshaus.

Ziel ist die Förderung der Kitabelange, die ideelle und finanzielle Unterstützung der pädagogischen Arbeit und von besonderen Vorhaben. Der Vorstand besteht derzeit aus:

- Frau Kira Lindner, 1. Vorsitzende
- Frau Kirsten Knapp, 2. Vorsitzende
- Herr Frank Schleicher, Kassenwart

## 1.2 Die Einrichtung

Unsere "Kindertagesstätte Landeshaus" (im Folgenden: LaKita)

Kaiser-Friedrich-Ring 75

65185 Wiesbaden

Tel.: 0611/815-2499

E-Mail: lakita@wirtschaft.hessen.de

befindet sich direkt im Landeshaus Wiesbaden (Sitz des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen) im südöstlichen Stadtgebiet, ca. 400 Meter (6 Min. zu Fuß) vom Hauptbahnhof entfernt und ist mit den ÖPNV sehr gut erreichbar.

## 1.3 Kinder und deren Familie

Unsere Kinder kommen fast alle ausschließlich aus Wiesbaden oder naher Umgebung. Deren Eltern bzw. Elternteil sind überwiegend Angestellte/Bedienstete des Landes Hessen.

## 1.4 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung, Kinderschutz

Zur Erfüllung unseres Bildungs- und Erziehungsauftrages richten wir uns nach den folgenden Rechtsgrundlagen:

- § 22 Sozialgesetzbuch – Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)
- § 26 Hessisches Kinder- und Jugendhilfegesetzbuch (HKJGB)
- Artikel 2, 4, 23, 28 der UN-Kinderrechtskonvention
- § 8a SGB VIII

Wir sind verpflichtet, den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen.

D.h. bei Anzeichen, die das Kindeswohl beeinträchtigen könnten, müssen wir uns frühzeitig im Team beraten und ggfs. erfahrene Kollegen/Innen hinzuziehen. Bei schwerwiegendem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sieht das Gesetz die Kooperation mit dem Jugendamt vor.

## 1.5 Unser Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die LaKita bezieht und orientiert sich primär an dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (HBEP) zur Erfüllung unserer Qualitätsarbeit. Er dient als Grundlage unserer täglichen Bildungsarbeit. Ferner nehmen wir Bezug zu den Handreichungen des HBEPs.

## 2. Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

### 2.1 Unser Menschenbild: Kind, Eltern, Familie

Kinder sind von Geburt an mit grundlegenden Kompetenzen, Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet. Sie gelten als kleine Forscher, die neugierig und mit allen Sinnen ihre Umgebung erkunden, selbsttätig Erfahrungen sammeln, eigenständig Probleme lösen, neue Kompetenzen entwickeln, sich immer mehr Kenntnisse aneignen und an Fehlern genauso wie an Erfolgen wachsen. Sie sind lernfähige und wissbegierige Individuen, die ihre Entwicklungsprozesse gestalten und sich ihr Wissen von der Welt selbst konstruieren. Ihr Lerneifer, ihre Lernfähigkeit und Wissenshunger sind groß, denn mit zunehmendem Alter steigert sich auch ihr Weltverständnis. Jedes Kind bietet ein Spektrum an Besonderheiten, sei es Temperament, Begabungen, Bedingungen des Aufwachsens oder Eigenaktivitäten. Es hat sein eigenes Lern- und Entwicklungstempo und kann sich in unterschiedlichen Bereichen unterschiedlich entwickeln. Deshalb ist unser Fokus nicht nur auf den körperlichen und mentalen Reifungs- und Wachstumsprozess gerichtet, sondern es bedarf einer Orientierung am potenziellen Entwicklungsverlauf des Kindes. Wir achten darauf, welche Kompetenzen ein Kind bereits hat und über welche Kenntnisse bzw. Gestaltungsmöglichkeiten es verfügt. Dieses Interpretationsmuster bezeichnen wir als "Bild vom Kind".

Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen den Eltern/Familien und Kitas spielen eine große und wichtige Rolle, weil sich dabei beide Seiten füreinander öffnen und in Punkto Erziehungsvorstellungen austauschen bzw. zum Wohle des Kindes kooperieren können.

Die Einbindung der Eltern als Bildungspartner gehört zu unseren zentralen Elementen, um Bildungsprozesse herzustellen. Die Ergänzung beider Seiten, das voneinander Lernen und Verfolgen gemeinsamer Ziele stärkt am Ende die Entwicklung des Kindes.

Die Familien auf der einen Seite kennen ihr Kind am besten, sie haben eine enge emotionale Beziehung zum Kind und wissen, wie es in unterschiedlichen Situationen reagiert. Wir, die Kita, bringen dagegen einen zusätzlichen Blick mit ein; unsere Fachkräfte kennen das Kind im Alltag und als Mitglied in den jeweiligen Gruppen, also in Situationen, in denen die Kinder miteinander agieren und in einem Gruppengefüge zueinanderstehen. In diesem Gefüge und Kita-Alltag verhalten sich die Kinder auch teilweise anders als im Elternhaus.

### 2.2 Unser Verständnis von Bildung

#### 2.2.1 Bildung als sozialer Prozess

Bildung wird bei uns als ein lebenslanger Prozess gesehen und besitzt im Kindesalter einen hohen Stellenwert, denn die frühkindliche Bildung ist das Fundament, auf dem spätere Bildungsbemühungen aufgebaut werden. Bildung wird als aktive Aneignungstätigkeit der Kinder verstanden, die von uns Fachkräften gezielt zu stimulieren, unterstützend zu begleiten und bewusst zu fördern ist. Es ist unsere Aufgabe, jedes einzelne Kind mit seinen individuellen Lernvoraussetzungen in den Mittelpunkt zu stellen. Das Kind erfasst aktiv seine Umwelt und gestaltet - ko-konstruiert - seine Lernerfahrungen mit. Lernen findet dabei in konkreten sozialen Situationen und in Interaktionen mit den Fachkräften und anderen Kindern statt.

Wir unterscheiden drei Formen frühkindlicher Bildung:

1) **Selbstbildung:** Damit wird die selbsttätige Aneignung der Welt durch das jeweilige Kind bezeichnet. Es erforscht eigenständig seine materielle, soziale und kulturelle Umwelt und lernt, sich in ihr zu behaupten.

2) **Ko-konstruktive Bildung:** Zum einen lernen Kinder miteinander und voneinander, wenn sie zu zweit oder in einer Kleingruppe spielen, gemeinsam ihre Umgebung und die dort vorhandenen Materialien erkunden, Probleme und Konflikte lösen etc. Zum anderen lernen sie von den Fachkräften, wenn sich diese an ihren Aktivitäten und Gesprächen beteiligen.

3) **Lehren und Lernen:** Pädagogische Fachkräfte bereiten entsprechend ihrer Bildungsziele besondere Aktivitäten wie Beschäftigungen, Bewegungsspiele, Bastelarbeiten, Sport- und Bewegungsübungen, Projekte oder Exkursionen vor, durch die den Kindern bestimmte Kenntnisse und Kompetenzen vermittelt werden sollen. Diese Bildungsangebote sind in Wochen- oder Monatsplänen ausgewiesen bzw. stehen unter einem bestimmten Thema.

Geglückte Bildungsmomente beantworten die kindlichen Fragen und werfen dabei Neue auf. Sie sind Grundlage und Anknüpfungspunkte für die weitere Entwicklung und Bildung. So wird lebenslanges Lernen initiiert und damit die Grundlage für individuelle Zukunftsbewältigung gelegt.

### 2.2.2 Stärkung der Basiskompetenzen

Basiskompetenzen, auch bekannt als Schlüsselkompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeiten. Sie bilden die Basis für körperliche und seelische Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität des Kindes. Sie sind zugleich Bedingungen für den Erfolg und die Zufriedenheit in Familie und Kindertageseinrichtungen bzw. später in der Schule und Beruf. Diese Basiskompetenzen sind Eigenschaften, die zur Lebensbewältigung des Kindes und zu einem lebenslangen Lernen befähigen.

LaKita legt großen Wert auf die Stärkung der kindlichen Kompetenzen im sozialen und emotionalen Bereich. Lernen wird somit von sozialen und emotionalen Prozessen beeinflusst. Das Verständnis von Bildung als ko-konstruktiver Prozess betont die Wichtigkeit der sozialen Kompetenzen. Kinder lernen belastende Situationen effektiv zu bewältigen. Positiv bewältigte Konflikte stärken Kinder, aus ihnen gehen folg. Lernerfahrungen hervor:

- Emotionales Verständnis von sich selbst entwickeln
- Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen erkennen
- Verständnis für und Rücksichtnahme auf andere entwickeln
- Kontaktfähigkeit zu anderen herstellen und erhalten können
- Eigene Interessen, Bedürfnisse, Standpunkte vertreten können

Kognitive Kompetenzen umfassen ein breites Spektrum:

- Differenzierte Wahrnehmung
- Gedächtnis und Aufmerksamkeit
- Problemlösekompetenz
- Denkfähigkeit
- Kreativität

All diese Kompetenzen erwerben Kinder durch die sinnliche Wahrnehmung und das Tun, Experimentieren und Ausprobieren. Gestärkt werden sie durch die Entwicklung eines positiven Selbstbildes. Kinder werden und sollen Freude empfinden bzw. stolz sein auf das, was sie gelernt haben und vor allem wie sie es gelernt haben. Sie sollen mit großer Motivation und Interesse an neue Phänomene herangehen. Zeitgleich kann es gelingen, durch individuelle Gespräche, das Bewusstsein der Kinder für das Lernen zu stärken.

Kinder in den ersten drei Jahren bewegen sich gerne und nutzen alle Sinne, um ihre Umwelt zu erkunden. Durch Bewegung, Tasten, Hören, Schmecken, Sehen und Riechen machen die Kinder ihre ersten Erfahrungen und gewinnen Einsichten über die Welt um sie herum. Auch andere körperliche Bedürfnisse wie Schlafen, Ruhen, Essen, Trinken und die Pflege stehen im Mittelpunkt.

Zur Stärkung der körperbezogenen Kompetenzen gehören:

- Bewegungsbedürfnisse erkennen und Bewegungserfahrungen sammeln

- Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben
- ein Gespür dafür entwickeln, was Körper und Geist guttut und der Gesundheit förderlich ist
- Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben

Kommunikative Kompetenzen werden als Schlüsselqualifikation definiert. Sie sind grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und wesentlicher Bestandteil aller anderen Kompetenzbereiche.

Die Stärkung dieser Kompetenz stellt ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Alltag dar - stets integriert in Kommunikation rund um Themen und Handlungen, an denen Kinder interessiert sind. Sprachliche Bildung findet somit in allen Bildungsbereichen statt.

### **2.2.3 Inklusion: Vielfalt als Chance**

*“Inklusion ist die Vorstellung einer Gesellschaft, die Heterogenität als Normalität betrachtet.“*

Alle Kinder gehören ohne Beachtung ihrer besonderen individuellen Ausgangslagen und Voraussetzungen von Anfang an dazu. Wir legen besonderen Wert bei der Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern auf die Wertschätzung und Anerkennung von Diversität. Ausgrenzung und Diskriminierung schließen wir kategorisch aus.

Ziel ist, dass alle Kinder, egal ob hochbegabt oder mit Behinderung, die gleiche Bildung, Erziehung und Betreuung in unserem Haus erhalten. Im Fokus stehen weder Minderheiten noch Besonderheiten, sondern immer die Gesamtheit aller Kinder, und zwar mit all ihren Unterschieden und Gemeinsamkeiten. Jedes Kind soll in dem Bereich gefördert werden, in dem es Ressourcen und Interesse zeigt. Wir ermutigen Kinder, sich weiter zu entwickeln, eigene Wege und Interessen zu verfolgen und das Wissen, Können und Denken mit unserer Unterstützung immer wieder in die Gruppen und Alltag einzubringen.

### **2.3 Unsere pädagogische Haltung und Rolle**

Die pädagogischen Fachkräfte der LaKita sind Bezugspersonen und fungieren als Entwicklungsbegleiter aller Kinder. Wir gehen liebevoll, achtsam, feinfühlig und verlässlich mit jedem Kind um. Jedes Kind erfährt emotionale Zuwendung und soziale Wertschätzung. Wir begleiten und fördern das Kind, dabei achten wir besonders auf sensible Entwicklungs- und Lernphasen. Wir bieten jedem Kind reale Erfahrungsräume und vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten, um sich frei zu entfalten, auszuprobieren, sich selbst zu bilden und sich zu regulieren. Bei unserer pädagogischen Alltagsplanung gehen wir bewusst auf Wünsche und Ideen der Kinder ein und berücksichtigen ihre Vorlieben und Präferenzen.

Mit was sich ein Kind beschäftigen möchte, mit wem es spielen will und wann es zu welchem Entwicklungsschritt bereit ist, bestimmt das Kind in unserem Alltag weitgehend selbst. Phasen von gemeinsamen Erlebnissen in der Gruppe und freiem Spiel drinnen und draußen wechseln sich ab und passen sich den Bedürfnissen und dem Konzentrationsvermögen der Kinder an. Dabei schaffen wir anregende Räume und bieten vielfältiges Material, das ihren Ideen Raum gibt und sie zum Entdecken und Forschen anregt mit dem Ziel der Selbstständigkeit bzw. des selbstständigen Lernens.

#### **2.3.1 Der Montessori Ansatz**

Nach Maria Montessori können Kinder selbst entscheiden, was sie wann lernen möchten. Die pF begleiten und unterstützen die Kinder bei ihren Tätigkeiten, geben jedoch nicht vor, was wann getan wird. Sie leiten die Kinder an, stehen ihnen beratend zur Seite und fungieren als Vorbilder. Das soziale Umfeld ist hierbei sehr wichtig, denn Lernen findet immer im sozialen Kontext statt. Spiel- und Lernmaterialien sind zu jeder Zeit für die Kinder frei zugänglich. Sie sind so gestaltet, dass die Kinder sich mit den Materialien selbstständig neue Inhalte aneignen

können. Sie sollen ihre gemachten Erfahrungen sammeln, um das Gelernte besser zu verinnerlichen.

*„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“*

– Dr. Maria Montessori

### **2.3.2 Der Situationsansatz - Individuelle Kinderbedürfnisse**

Beim Situationsansatz geht es sowohl um Situationen, mit denen sich die Kinder selbst aktuell auseinandersetzen, als auch um solche, die für ihr Aufwachsen in der Gesellschaft unerlässlich sind und deshalb von Erwachsenen thematisiert werden. Die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, ihre Erfahrungen und Sinndeutungen, ihre Fragen und Antworten stehen dabei im Mittelpunkt.

Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.

Ausgangspunkt für jegliches pädagogische Handeln sind Situationsanalysen. Die Planung pädagogischer Praxis wird gemeinsam mit Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen entwickelt und ist flexibel. Sie umfasst unterschiedlich weite Zeiträume, lässt Raum für die Spontaneität der Kinder, für individuelle Entwicklungstempi und Leistungsvoraussetzungen, aber auch für unvorhergesehene Einflüsse von außen. Sie beinhaltet differenzierte Tätigkeiten für einzelne Kinder, Kleingruppen und für Kinder mit besonderen Bedürfnissen.

Durchgängige Prinzipien geplanter pädagogischer Prozesse sind:

Erkunden = Situationen analysieren und Schlüsselsituationen auswählen

Entscheiden = Ziele vor dem Hintergrund des Leitbildes und der Situationsanalyse formulieren

Handeln = ausgewählte Schlüsselsituationen bearbeiten und gestalten

Nachdenken = Erfahrungen auswerten, fortlaufend dokumentieren und weitere Schritte festlegen

Bei dieser Ausrichtung steht die Individualität jedes einzelnen Kindes im Vordergrund. Die Ziele liegen vielmehr darin, Kinder zu selbstständigem Handeln zu erziehen und ihnen Autonomie, Solidarität und Kompetenz anzueignen. Sie dürfen ihre Wünsche äußern und den Tagesablauf aktiv mitgestalten, sodass sie das lernen können, was sie derzeit interessiert.

### **2.3.3 Kinder als aktive und kompetente Forscher**

Kinder werden als eifrige Forscher und Konstrukteure gesehen, die ihre eigene Entwicklung und Bildung mitgestalten. Der positive Blick auf das Kind *„führt zu einem individualisierten Bildungsansatz, der die direkte Lebenswirklichkeit, alltägliche Zusammenhänge sowie das Erkunden und Experimentieren in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stellt.“* Kinder kommunizieren mit 100 Sprachen, dazu zählen auch Singen, Tanzen, Entdecken usw. Frühkindliche Bildung wird als gesellschaftliche und gemeinschaftliche Aufgabe angesehen, aber vor allen Dingen ist sie kindorientiert.

## **3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung**

Übergänge gehören zum Leben dazu und werden mehr denn je als Herausforderung bzw. Chance gesehen. Es sind Phasen beschleunigten Lernens und beschleunigter Entwicklung. Kinder und deren Eltern/Familien, aber auch die päd. Fachkräfte können den Prozess aktiv

beeinflussen und in der Interaktion zum Gelingen beitragen. Kinder, die z.B. den ersten Übergang von der Institution Familie zur Kindertageseinrichtung erfolgreich bewältigt haben, erwerben dabei wichtige Kompetenzen und Selbstvertrauen. Je besser der erste Übergang verläuft, desto leichter verlaufen auch die späteren Übergänge, bspw. in den Kindergarten, Schule, etc. Ein entscheidender Ansatz dabei ist die Gesamtleistung aller Beteiligten, nämlich die des Kindes, deren Eltern/Familie und päd. Fachkräfte. Das Kollektiv bestimmt letztlich, ob ein Übergang erfolgreich gelingt.

### **3.1 Übergänge - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau**

Wir richten uns bei der Eingewöhnung des Kindes am Berliner Eingewöhnungsmodell (BM), ein Konzept nach infans, Berlin 1990. Ziel der Eingewöhnung ist der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen der pF und dem Kind. Diese Beziehung soll dem Kind Sicherheit, emotionale Zuwendung, Stressreduktion, Explorationsunterstützung und Assistenz bieten, weil sie zusammen als Grundlage für gelingende Bildungsprozesse und einen gesunden Start des Kindes in seinen neuen Lebensabschnitt dient.

Das BM besteht aus insgesamt sechs Schritten:

1) Eltern werden rechtzeitig über die Bedeutung und Ablauf der Eingewöhnung informiert.

2) In einer dreitägigen Grundphase soll sich das Kind mit seiner Bezugsperson für ca. eine Stunde in der jeweiligen Gruppe aufhalten. Die Bezugsperson verhält sich passiv, ist aber immer aufmerksam und gut sichtbar. Die Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt zum Kind auf, bspw. über Kommunikation und Spielangebote.

An solchen Tagen ist der Personalschlüssel an die besondere Situation der Eingewöhnung angepasst, damit die Fachkraft entsprechend Zeit für das Kind hat und die Interaktion zwischen dem Elternteil und Kind beobachten kann.

3) Die Trennungsphase findet am vierten Tag statt. Die Bezugsperson entfernt sich nach einiger Zeit aus dem Gruppenraum, nachdem sie sich vom Kind verabschiedet hat. Die erste Trennungszeit beträgt 15 Minuten.

*Variante 1:* Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

*Variante 2:* Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem Erzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.

Manche Kinder brauchen eine längere Eingewöhnungszeit von bis zu sechs - acht Wochen. Andere Kinder benötigen eher eine kürzere Eingewöhnungszeit von ca. drei Wochen. Jedes Kind soll selbstverständlich die Einrichtung mit all ihren Abläufen, Regeln, Ritualen und Fachkräften in aller Ruhe kennenlernen.

4) In der Stabilisierungsphase übernimmt die Fachkraft zunehmend die Versorgung des Kindes, sprich wickeln, Essen geben, trösten, etc. Die Trennungszeit nimmt dabei täglich zu und die Integration des Kindes in den päd. Alltag samt Mittagsschlaf auch.

*Kürzere Eingewöhnungszeit:* 5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung.

*Längere Eingewöhnungszeit:* 5. - 6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen).

5) In der Schlussphase ist die Bezugsperson für Notfälle erreichbar. Die Fachkraft wird nun als Bezugsperson vom Kind akzeptiert.

6) Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn sich das Kind von der Fachkraft trösten lässt, aber auch bereitwillig und gern in die Einrichtung kommt. Dies lässt sich gut daran erkennen, dass es Spaß und Freude im Alltag hat und sich aktiv an Gruppenprozessen beteiligt.

### **3.2 Interner Übergang – Altersgemischte Gruppe**

In unserer Einrichtung, wo eine altersgemischte Gruppe vorliegt, ist kein Gruppen- oder Einrichtungswechsel notwendig, wenn ein Kind eine bestimmte Altersgrenze überschreitet, da die Altersmischung dem sozialen Leben – einer familienähnlichen Gruppensituation entspricht, wo ältere und jüngere Kinder voneinander lernen. Kinder haben über Jahre hinweg konstante Bezugspersonen und die gruppeninterne Dynamik wird dem Entwicklungsstand der Kinder angepasst.

### **3.3 Schulbereitschaft**

Nach der Zeit in unserer Kita stellt die Grundschule eine neue Lebenswelt für das Kind dar. Es gilt beim Übergang dahin zwischen allen Beteiligten Klarheit über die jeweiligen Erwartungen und die Übergangsgestaltung herzustellen. *“Der Transitionsansatz versteht die Schulbereitschaft als Kompetenz des gesamten sozialen Systems – sprich der Eltern und Familie, der Kindergarteneinrichtung und der Schule sowie weiterer Partner.“*

Wir bereiten die Kinder auf ihren neuen Status- und Kompetenzunterschied vor. Die erworbenen Kompetenzen werden für die Weiterentwicklung in der Schule genutzt, um etwaige Gefühle bewältigen zu können, wie bspw. Verluste und Abschied oder Stolz und Vorfriede. Aber auch Eltern und Familie spielen beim Übergang des Kindes eine entscheidende Rolle. *"Familiäre Faktoren wie emotionale Ausgeglichenheit der Eltern, Partnerschaftsqualität, sozioökonomischer Status, Zufriedenheit mit der eigenen beruflichen Situation und Zufriedenheit mit den sozialen Unterstützungssystemen sind wichtige Variablen, die beeinflussen können, wie gut ein Kind sich in der neuen Situation zurechtfindet und davon profitiert."*

Kommunikation und Einbezug des Kindes samt aller an Bildung und Erziehung beteiligten Personen sind verantwortlich für das kindliche Wohlbefinden in der neuen Umgebung, sodass Bildungsangebote bestmöglich genutzt werden können. Übergänge sind Prozesse, die gemeinsam und ko-konstruktiv zu leisten sind. Vor allem hängen diese stark vom Elternhaus ab, weshalb es umso wichtiger ist, für eine gute Zusammenarbeit zwischen der KL, den Schulen und Eltern zu sorgen. Eine regelmäßige und konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten dient als Fundament für einen erfolgreichen Übergang von Kita zur Grundschule.

Wir als Einrichtung integrieren die Vorschularbeit in den Alltag, indem die Kinder mehr Verantwortung übernehmen, ihnen besondere Privilegien zugesprochen werden und sie spielerisch an Zahlen und Schrift herangeführt werden. Wir legen großen Wert auf die motorische Entwicklung. Denn nur durch diese kann ein Kind sich ganzheitlich entwickeln z.B. die Überkreuzung der Körpermitte, dadurch werden die linke und rechte Gehirnhälfte verbunden dies wird benötigt, um später Buchstaben zu schreiben.

Im Zeitraum von Januar bis Juli bieten wir den Vorschulkindern eine intensivere Zeit der Vorschularbeit an. Darin bearbeiten wir Themen, die zur Vorbereitung für die Schule dienen, wie bspw. Zahlen, Buchstaben, Geld, Schleife binden, Verkehrserziehung, naturwissenschaftliche Experimente, etc. In dieser Zeit finden spezielle Ausflüge und Angebote für die Vorschulkinder statt.

## 4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

### 4.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

Das pädagogische Team besteht momentan aus zwei Vollzeitkräften, einer Teilzeitkraft mit 30 Wochenstunden und einem FSJler. Zwei weitere Erzieherinnen sind in Elternzeit. Unter Umständen kann das Team noch um eine/n Praktikantin/en erweitert werden. Des Weiteren haben wir für die musikalische Frühförderung eine Musiklehrerin, die einmal wöchentlich Musik unterrichtet. Außerdem kommt ebenfalls einmal pro Woche eine zertifizierte Sprachlehrerin, um Englisch zu lehren.

Wir haben zwei Altersgruppen. In der ersten Gruppe sind fünf Kinder von eins bis drei Jahren. In der zweiten Gruppe sind zehn Kinder von drei bis sechs Jahren. Im pädagogischen Alltag legen wir beide Gruppen zu einer altersgemischten Gruppe zusammen.

### 4.2 Raumkonzept und Materialvielfalt

- Die LaKita besitzt einen Vorraum, der im Eingangsbereich ist. Dort können die Kinder sich umziehen und ihre Kleider aufhängen bzw. verstauen. Dieser Vorraum wird aber auch als Turnraum und Bibliothek genutzt.
- Im kleinen Gruppenraum haben die Kleinen ihren Rückzugsort zum Spielen, Basteln, Musizieren und Vorlesen. Hinter dem kleinen Gruppenraum ist der Schlafraum der Kleinen gelegen. Hier steht für jedes Kind ein eigenes Bettchen zur Verfügung.
- Im Flurbereich befinden sich eine Puppenecke sowie verschiedene Anbauten zur Sinneserfahrung für unsere Kleinen. An den Wänden haben wir unseren „Kinderbaum“ an dem jedes Kind sein Foto mit seinem Geburtsdatum hat. Gegenüberliegend befinden sich Möglichkeiten zum Aufhängen von Bildern, Bastelarbeiten oder zur Darstellung von Projektarbeiten.
- In der Küche befindet sich eine vollausgestattete Küchenzeile, die zum pädagogischen Kochen und Backen genutzt wird.
- Im großen Gruppenraum befindet sich neben einer Lesecke und der Bauecke unser großer Gruppentisch. Hier haben die Kinder genügend Platz zum Malen, Basteln und Spielen. Unterschiedliche Bastelmaterialien stehen den Kindern zur freien Verfügung. Im großen Gruppenraum frühstücken und essen die großen Kinder zu Mittag. Am Nachmittag nehmen hier alle Kinder gemeinsam den Nachmittagsnack ein.
- Unser Snoezelraum ist ein weißer Raum der vollständig abgedunkelt ist. Alle Materialien sind verstaubar, um eine Reizüberflutung zu vermeiden und ein gezieltes Ausschuchen/Einsetzen bzw. bestimmen von Reizen zu ermöglichen. Fest montiert ist eine Hochebene mit Weichmatten, Blasensäule, Spiegel, Faseroptik, Spiegelkugel/Spot und Projektor. Dieser kann in unterschiedlichen Farben leuchten.  
Der Raum dient der Entspannung von Körper und Geist. Kinder können sich darin ausruhen und zurückziehen. Deren Wahrnehmung wird stimuliert und die sinnliche Erlebniswelt bereichert. Die Kontaktfähigkeit wird erhöht und die Integration in soziale Strukturen leichter.

- Die LaKita verfügt über ein an die Räumlichkeiten direkt angrenzendes großes Außengelände. Das Außengelände befindet sich im Innenhof des Landeshauses. Neben einem Spielgelände mit großem Sandbereich, Schaukel und Klettergerüst, umfasst es einen Kita-Garten, in dem Obst und Gemüse angepflanzt, von Kindern gepflegt und für das pädagogische Kochen verwendet wird.

### 4.3 Öffnungs- und Schließzeiten

Die Öffnungszeiten der LaKita sind:

Montag bis Donnerstag von 7:45 Uhr bis 16:30 Uhr  
und Freitag von 7:45 Uhr bis 15:00 Uhr

An Wochenenden, gesetzlichen Feiertagen und Brückentagen bleibt die LaKita geschlossen. Die Schließzeiten begrenzen sich auf zwei Konzeptionstage im Jahr zwecks Teamfortbildung, Teambuilding und/oder Vor- bzw. Nachbereitungszeit. Außerdem bleibt die LaKita an zwei Wochen in den Sommerferien und eine Woche zwischen den Jahren zu. Die Terminierung der Schließzeiten werden im vierten Quartal des laufenden Jahres für das darauffolgende Jahr erstellt und bekanntgegeben.

### 4.4 Tages- und Wochenstruktur

Zeit ( ca. )	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
7.45 - 8.45	Ankommen	Ankommen	Ankommen	Ankommen	Ankommen
8.45 - 10.00	Morgenkreis Frühstück	Morgenkreis Frühstück	Morgenkreis Frühstück	Morgenkreis Frühstück	Morgenkreis Frühstück
10.30 - 11.15	Garten oder Projektzeit	musik. Früh- erziehung	Garten oder Projektzeit	Bewegungs- angebot	Ausflug od. Projektzeit
11.30 - 12.00	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen	Mittagessen
12.15 - 12.30	Zahnpflege	Zahnpflege	Zahnpflege	Zahnpflege	Zahnpflege
12.00 - 14.00	Mittagsschlaf der Krippenkinder				
12.30 - 13.15	Kreis oder	Kreis	Kreis	Kreis	Kreis
13.15 - 14.00	Englisch				
13.15 - 14.30	Freispiel / Angebote	Freispiel / Angebote	Freispiel / Angebote	Freispiel / Angebote	Freispiel / Angebote
14.30 - 15.15	Snack	Snack	Snack	Snack	-----
15.15 - Ende	Freispiel	Freispiel	Freispiel	Freispiel	
<b>Ende</b>	<b>16.30</b>	<b>16.30</b>	<b>16.30</b>	<b>16.30</b>	<b>15.00</b>

Wir behalten uns Änderungen vor, wenn es personell oder aus anderen Gründen nicht möglich ist, gewisse Angebote, Ausflüge oder Projekte durchzuführen. Bitte schaut deshalb regelmäßig auf unsere Infotafel im Vorraum.

## 4.5 Interaktionsqualität mit Kindern

### 4.5.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung

Beteiligung von Kindern bedeutet, sie an alltäglichen Entscheidungen und Planungen, die das Kind betreffen, teilhaben zu lassen. Um Kinder in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen, nehmen die pF deren Wünsche und Interessen ernst und lassen sich auf einen Dialog ein.

Als Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit ist die Haltung der Erwachsenen gegenüber dem Kind zu sehen. Eine alters- und entwicklungsgemäße Beteiligung unter Perspektive der Kinder sollte die Voraussetzung eines harmonischen Miteinanders sein.

Möglichkeiten der Selbstwirksamkeit und Mitsprache bieten wir den Kindern, indem sie lernen ihre eigenen Anliegen zu äußern, Entscheidungen zu treffen, mit Konsequenzen und Verantwortung umzugehen, andere Sichtweisen anzuhören und zu respektieren und sich in soziale Prozesse einzubringen. Die Kinder erleben, dass das Vertreten einer eigenen Meinung und eigenes Tun etwas erreichen und bewegen kann. Diese Möglichkeiten der Beteiligung gibt es im Kitaalltag in unterschiedlichen Formen:

- Liederwahl im Sing-/Morgenkreis
- Regeln erlernen, akzeptieren, einhalten, reflektieren und weitergeben
- Möglichkeit, Aufgaben im Alltag zu übernehmen (pädagogisch Kochen, Tisch decken, Geschirr verteilen, usw.)
- Alltagspartizipation, z.B. Gestaltung des Geburtstags, Speiseauswahl, zuhören und aussprechen
- auch NEIN sagen können/dürfen

Bei uns suchen sich die Kinder ihren Spielbereich und ihre Spielmöglichkeit selbst aus, z.B. das Spielen in der Puppen-, Bau oder Lesecke, im Bewegungsvorraum oder im Außenbereich. Die Interessen der Kinder werden wahrgenommen, um den Kindern die Chance zur Selbsterfahrung und Selbstentfaltung zu geben. Aktiv können die Kinder ihre Entwicklung und Persönlichkeitsentfaltung gestalten. Tun bedeutet bei uns, dass sinnliche Erfahrungen im Vordergrund stehen und dass Kinder mit Anfassen, Spüren und dem selbstständigen Tun nicht nur greifen, sondern begreifen.

### 4.5.2 Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen

*„Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von pädagogischen Bezugspersonen und Kindern gemeinsam konstruiert wird. Der Schlüssel der Ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt.“*

Ko-konstruktiv mit Kindern zu arbeiten, bedeutet konkret für uns an Inhalten und Themen dialogisch und diskursiv zu arbeiten, die für die Kinder wichtig und bedeutungsvoll sind. Wir stellen das Interesse und die Fragen der Kinder in den Mittelpunkt des pädagogischen Handelns und nutzen dabei die Interaktionen zwischen Kindern und Kindern sowie Erwachsenen und Kindern als Schlüsselprozess für deren Bildung. Ganzheitliche, sinnorientierte und nachhaltige Lernprozesse gestalten wir gemeinsam.

## 4.6 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Beobachtung und Dokumentation sind wesentliche Grundlagen des pädagogischen Handelns. Diese ermöglichen uns im Alltag, die einzelnen Kinder intensiver kennen zu lernen, auf sie einzugehen und entsprechend einzuwirken. Wir beobachten die Kinder im Kitaalltag beim Freispiel, bei angeleiteten Spielen, in Morgenkreisen, bei Kreativangeboten und anderen gemeinsamen Aktionen. Durch diese gezielten und wertungsfreien Beobachtungen können die

Kompetenzen der Kinder wahrgenommen und individuell gestärkt werden. Um subjektive Eindrücke zu vermeiden, ist es wichtig, dass sich unsere pF regelmäßig über ihre Beobachtungen austauschen und diese auch schriftlich festhalten. Durch die Dokumentation mit Portfolios und verschiedenen Beobachtungsbögen wird dann der einzigartige Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes sichtbar.

Als Unterstützung und Systematisierung der Arbeit mit den Kindern, werden gezielte Beobachtungen und Dokumentationen der Bildungs- und Entwicklungsprozesse eingesetzt. Wir haben für jedes Kind einen Ordner mit einem Foto angelegt, das die Entwicklung der Kinder über die gesamte Kitazeit hinweg sehr anschaulich dokumentiert. Je nach Alter und Entwicklungsstand beteiligen sich die Kinder mehr oder weniger intensiv an der Gestaltung ihres Ordners. Dies geschieht z.B. durch Bilder ausmalen, kommentieren usw.

Der Portfolio-Ordner ist während der ganzen Zeit Eigentum der Kinder. Sie entscheiden, wann und wer diesen anschaut. Für Elterngespräche werden ggfs. Portfolioarbeiten unterstützend eingesetzt, um den jeweiligen Entwicklungsverlauf des Kindes bildlich zu verdeutlichen.

Die kindgerechte, individuelle und liebevolle Gestaltung der Inhalte, regt die Kinder immer wieder an, ihre eigenen Entwicklungsfortschritte wahrzunehmen und anderen zu zeigen. Dies trägt zu bewussten Lernerfahrungen und zu einem positiven Selbstbild bei. Die Kinder lernen zu lernen.

## 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 5.1 Angebotsvielfalt

Pädagogische Angebotsvielfalt bietet den Kindern neue Erfahrungen und mehr Bildungsmöglichkeiten. Sie haben die Gelegenheit ihren Bedürfnissen, Wünschen und Interessen zunehmend selbstbestimmt gerecht zu werden. Pädagogische Angebote sind bewusste, zielorientierte Aktionen, die mit den Kindern in der Gesamt- oder einer Kleingruppe durchgeführt werden. Diese sind vorher geplant und stehen unter einem Konzept oder Thema.

### 5.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche

#### 5.2.1 Bewegung und Bewegungsförderung

Kinder verspüren bereits im Kleinkindalter einen natürlichen Bewegungsdrang, denn durch Bewegung machen sie ihre ersten Erfahrungen und nehmen so ihre Umwelt wahr. Sie lernen sich selbst einzuschätzen und gewinnen Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen und bewusste Wahrnehmung führt zu bewusstem Erleben. Die Wahrnehmungsbereiche werden gestärkt. Körperliche Aktivitäten dienen dem kindlichen Wohlbefinden und deren sozialer, emotionaler und kognitiver Entwicklung. Sie ist als *"Einheit von Wahrnehmen, Handeln, Fühlen und Denken zu verstehen"*. So sind Bewegung und Denken eng miteinander verknüpft. Kurz- und langfristig wirkt sich regelmäßige Bewegung positiv auf das Gehirn aus und steigert die Konzentrationsfähigkeit. Ohne Bewegung und gut entwickelte Motorik, fehlt die Grundlage für eine ganzheitlich gesunde Entwicklung des Kindes.

Bewegungsförderung ist ein Schwerpunkt unseres Kita-Alltags. Wir bieten daher regelmäßige Bewegungsförderung aktiv an und setzen den Fokus im Besonderen auf die Bereiche Motorik, Selbstkonzept, Motivation, soziale Beziehungen und Kognition.

Kinder sollen ihre Bewegungsbedürfnisse selbst erkennen und eigene Erfahrungen sammeln. Uns ist wichtig, dass sie Körpergefühl, -bewusstsein entfalten und motorische, koordinative, konditionelle Fähig-/Fertigkeiten ausbilden.

Vor allem möchten wir, dass alle Kinder ein positives Selbstbild, -wertgefühl von sich entwickeln und dabei ihre positiven Emotionen steigern. Leistungsfähigkeit, Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft führen zu Leistungssteigerung und wecken die Neugier auf neue Bewegungsabläufe.

In der Gruppendynamik konstruieren sich Teamgeist, Kooperation, Einhaltung von Regeln und Freude an der gemeinsamen Bewegung. Sie erfahren Rücksichtnahme und Fairplay durch Interaktion, Ko-Konstruktion und Kommunikation. Die Konzentration wird gestärkt, Fantasie und Kreativität durch Ausprobieren erweitert. Sie lernen den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit, aber auch Wissen um den sachgerechten Umgang mit Sportgeräten und Sportarten.

### Alltagsintegrierte Bewegungsbildung

Vielfältige und autonome Bewegungsaktivitäten brauchen einen festen Platz im Tagesablauf. Unser pädagogischer Bewegungsansatz -Selbstbestimmtes Lernen durch Bewegung- folgt den Gedanken Maria Montessoris, nämlich das selbstbestimmende Handeln der Kinder wird als Basis einer gesunden Entwicklung und Erkenntnisgewinnung gesehen. Kinder haben täglich die Möglichkeit, in unserem Bewegungsvorraum am Freispiel teilzunehmen oder sich im großzügigen Außenbereich an Bewegungsangeboten wie Bewegungslandschaften, offene Bewegungsspiele mit/ohne Bewegungsgeräte oder Geräte-Parcours von Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg -getreu dem Motto "sich frei und natürlich bewegen"- zu beteiligen.

Kinder ab fünf Jahren (Vorschulkinder) haben das besondere Privileg selbstbestimmt die Zeit im Vorraum zu nutzen. Dort stehen ihnen z.B. Ballspiele, Balancesteine ein Podest zum Höhlen bauen oder springen zur Verfügung. Sie genießen das Vertrauen der Erzieher/in, sie lernen dadurch Verantwortung zu übernehmen, entwickeln Selbstvertrauen und können selbstbestimmt handeln. Wir setzen bei unseren Angeboten auf offene Planung, damit Kinder das Angebot aktiv mitgestalten können. Sie dürfen sich selbst ausprobieren und ihren eigenen Interessen nachgehen. Sie finden viele ihrer Bewegungen durch eigenständiges Tun, Probieren und Üben von selbst heraus, denn so erleben sie ihre Selbstwirksamkeit. Alle Kinder können ihre motorischen Kompetenzen einsetzen, um ihren Bewegungsbedürfnissen nachzugehen.

Außerdem veranstalten wir im Rahmen unserer Wochenplanung einen gemeinsamen Ausflug, der grundsätzlich Bewegungselemente beinhaltet. Z.B. Spaziergänge, Waldausflüge, Erkundung von Wiesbaden oder Ausflüge zu Spielplätzen und in die Innenstadt gehören zum Erfahrungsfeld der Kinder dazu und befähigt sie, sich in ihrer Umgebung zurecht zu finden.

### Geplantes, angeleitetes Bewegungsangebot für Kinder von 3-6 Jahren

Neben den alltäglichen Bewegungsgelegenheiten möchten wir einmal pro Woche eine kindgerechte und entwicklungsorientierte Bewegungsstunde (60 Min.) in einer nahegelegenen Turn- oder Sporthalle durchführen. Geplant sind drei Gruppen à drei-vier Kinder plus Trainer/in und ggfs. einer begleitenden Aufsicht. Die Kinder und Gruppen rotieren, sodass jedes Kind an der geplanten Bewegungsstunde teilnimmt. Alle Kinder werden berücksichtigt und gleichbehandelt.

In dieser Stunde möchten wir u.a.

- Koordination
- Balance/Gleichgewicht
- Beweglichkeit
- Fantasie/Kreativität
- Wahrnehmung
- Muskelkraft/ Spannung

- Rhythmusgefühl
- Orientierungsfähigkeit
- das Werfen, Fangen, Greifen und die Sinne schulen.

Die Stunde teilt sich in drei Teile auf, Einleitung, Hauptteil, Abschluss. Je nach Bedürfnis der Gruppe werden die Bewegungseinheiten durch fantasievolle Geschichten (Piratenwelt, Dschungel etc.) verpackt, um die Kreativität, Aufmerksamkeit und Motivation zu stärken. Die Einleitung beinhaltet die Begrüßung und das Aufwärmen. Aufwärmspiele sind z.B. Kreisspiele, Stopptanz oder Fangspiele.

Im Hauptteil sind es unterschiedliche Übungen zur Stärkung der Grundfertigkeiten:

- Ballspiele
- Bewegungsparcours
- Psychomotorische Spiele
- Wackelpads
- Luftballonspiele
- Bewegungen von Tieren nachahmen

Am Ende gibt es ein Abschlussspiel, eine Feedbackrunde und die Verabschiedung.

Durch die geplanten und angeleiteten Angebote können die sozialen Beziehungen gestärkt werden. Die Anzahl und Konstellation von ca. 3-4 Kinder unterstützt, den Teamgeist zu entwickeln und schafft neben der Bewegung im Alltag eine neue Gruppendynamik. Die Kinder entwickeln Freude an der gemeinsamen Bewegung und üben Rücksichtnahme und Fairness. Sie erleben die Bewegung als Interaktion und Kommunikationsform.

### **5.2.2 Mittagessen – pädagogisch zubereiten**

- Saisonal denken, bewusst einkaufen und gemeinsam clever kochen –

Bei unserem pädagogischen Kochen lernen Kinder den Umgang mit Utensilien und das hygienebewusste Verhalten gegenüber Lebensmitteln. Sie lernen ihren Körper wahrzunehmen und Verantwortung für ihr eigenes Wohlergehen zu übernehmen. Dabei erwerben sie entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernen gesundheitsförderndes Verhalten.

Ziel ist, ein Grundverständnis über Produktion, Beschaffung, Zusammenstellung und Verarbeitung von Lebensmitteln zu bekommen und sich Wissen über gesunde Ernährung und über Zubereitung von Nahrung anzueignen. Essen soll als Genuss mit allen Sinnen erlebt werden. Wir möchten pflanzliche Lebensmittel bevorzugen, fair gehandelte Produkte verwenden, Lebensmittelverschwendung vermeiden und die Kinder für nachhaltiges Handeln sensibilisieren. Dadurch entwickeln sie eine positive Haltung gegenüber ursprünglichen Lebensmitteln und Selbstgekochem. Zudem erfahren sie, wie sie mit dem Kauf im Supermarkt und durch ihr persönliches Essverhalten Ressourcen schonen können.

Die pädagogischen Fachkräfte erstellen im Laufe einer Woche einen Speiseplan mit den Kindern für die darauffolgende Woche zusammen. Unser Anspruch liegt derzeit bei drei bis fünf Mal pro Woche. Dabei achten wir bewusst auf den DGE-Qualitätsstandard und nutzen deren Checkliste als Instrument zur eigenständigen Überprüfung unseres Verpflegungsangebots. Im Außengeländer der LaKita haben wir u.a. einen Gemüsegarten und Apfelbaum. Die Kinder pflegen und gießen Obst und Gemüse. Saisonal und soweit vorhanden, nutzen wir für das pädagogische Kochen die Erzeugnisse aus unserem Garten. Wir kochen und essen ausschließlich im internen Kreis, also in einer festen Personengruppe. Die Gruppe bereitet gemeinsam das Mittagessen zu und verspeist dieses anschließend auch gemeinsam in derselben

Gruppenzusammensetzung. Wir legen dabei Wert auf eine gemütliche und angenehme Atmosphäre. Die Kinder können so eine Esskultur entwickeln, bei der die gemeinsame Mahlzeit als Pflege sozialer Beziehungen zu verstehen ist.

Umsetzung:

Wichtigste Vorstufe ist die Einhaltung der Hygieneregeln.

- Hände waschen
- Nur wer gesund ist, darf mitmachen
- Kleidung und Körperhygiene
- Kühlkette einhalten
- Naschen ist erlaubt, aber richtig
- Arbeitsplatz sauber halten
- Zubereitete Speisen unmittelbar verzehren

Steht bspw. Tagliatelle mit Gemüse und Käse überbacken auf dem Plan, so verwenden wir Vollkornnudeln, buntes Gemüse, das wir gemeinsam waschen, aufschneiden und zusammen mit dem Käse (max. Vollfettstufe) überbacken.

Ausreichendes Trinken gehört zu einer vollwertigen Verpflegung dazu. Unsere Kinder haben immer die Möglichkeit an der Trinkstation zu trinken. Wir stellen Trink- oder Mineralwasser sowie ungesüßte Früchte- und Kräutertees zur Verfügung.

### **5.2.3 Werteorientierung und Religiosität**

Die LaKita Kinder erhalten die Möglichkeit, sich mit religiösen und ethnischen Fragen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig gilt es die unterschiedlichen Grundsätze und kulturellen Werte zu achten und zu respektieren. Kinder entwickeln Achtung vor der Freiheit der Religionen, Weltanschauungen, des Glaubens und des Gewissens. Ihre Grundhaltung sollte die Wertschätzung und der Respekt vor anderen Menschen sowie Achtung gegenüber der Natur und Umwelt beinhalten. Dabei gilt es auf Fragen des Kindes über religiöse Erfahrungen im Lebensalltag mit Wertschätzung, Respekt und Geduld einzugehen. Denn so erfährt das Kind sein Fragen als etwas Positives und als Bereicherung seiner Bildung.

### **5.2.4 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte**

Die Entwicklung der eigenen Emotionalität, der Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gestaltung sozialer Beziehungen sind eng miteinander verknüpft. Kinder, die ihre eigenen Gefühle kennen und das emotionale Erleben anderer verstehen, sind sozial kompetenter und können besser mit sich und mit anderen umgehen. Die emotionale und soziale Entwicklung des Kindes sind beeinflusst von der Qualität der emotionalen Bindung zu seinen Bezugspersonen, wobei den ersten drei Lebensjahren eine besondere Bedeutung zukommt.

Bei uns lernen Kinder kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Sie entwickeln sich zu selbstbewussten, autonomen Menschen, sind kontakt- und kooperationsfähig und können konstruktiv mit Konflikten umgehen. Sie lernen, belastende Situationen effektiv zu bewältigen. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, aus ihnen gehen viele Lernerfahrungen hervor.

### **5.2.5 Sprachliche Bildung und Förderung**

Sprachliche Bildung verstehen wir als eine zentrale Aufgabe der Elementar- und Primarpädagogik. Sie ist damit ein wesentlicher Bestandteil von Bildung und zielt dabei, das Selbstkonzept des Kindes und seine Kompetenzen auf der Grundlage von Wertschätzung und Anerkennung zu stärken. Sprachliche Bildung dient als Fundament aller Bildungsprozesse und ist mit allen Bildungsbereichen verknüpft. Des Weiteren ist die Sprachkompetenz eine

grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und gilt als Schlüsselqualifikation für den schulischen und späteren beruflichen Erfolg.

Unser pF ist geschult und arbeitet mit dem pädagogischen Arbeitsmittel der "Zauberbox", ("Die Zauberbox – ein pädagogisches Arbeitsmittel zur Überprüfung der sprachlichen Fähigkeiten von vierjährigen Kindern im Kindergarten").

### **5.2.6 Englisch spielerisch kennenlernen**

Gerade im Kleinkindalter lernen und imitieren Kinder natürlich und hemmungsfrei Sprachen. Dazu kommt einmal pro Woche eine Sprachlehrerin und lehrt den Kindern auf spielerische Art Englisch. Ziel ist es, eine zusätzliche Sprache kindgerecht ohne Überforderung und Zwang, aber mit viel Spaß zu vermitteln.

### **5.2.7 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung**

Umweltbildung und -erziehung sind wesentliche Bildungs- und Erziehungsziele. Unsere Kinder lernen Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich, aber auch verletzlich wahrzunehmen. Sie entwickeln ein ökologisches Verantwortungsgefühl und Umweltbewusstsein. Sie nehmen die Umwelt mit allen Sinnen wahr, lernen unterschiedliche Tiere und Artenvielfalt im Pflanzenbereich kennen.

### **5.2.8 Musik und Tanz**

Kinder begegnen Musik mit spielerischer Neugier. Sie haben Freude daran, den Tönen, Geräuschen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren und sich dazu zu bewegen. Gemeinsames Singen, Musizieren und Tanzen fördern das soziale Lernen, die Kontakt- und Teamfähigkeit. Musik spricht Emotionen an und kann zur Ausgeglichenheit, Entspannung und emotionalen Stärke beitragen. Sie kann Kindern als Medium dienen, um sich mitzuteilen, Gefühle zu äußern, aber auch emotionale Spannungen abzubauen. Der Umgang mit Musik hat wesentlichen Anteil an der emotionalen Entwicklung. Besonders bedeutsam ist das Musikerleben in der Gruppe, denn hier werden Kinder nicht nur darin geschult, mit eigenen Emotionen umzugehen, sondern ihre Empfindungen auch mit denen anderer Kinder in Beziehung zu setzen und abzugleichen.

Eine Musiklehrerin bringt einmal pro Woche den Kindern Musik als Quelle von Freude und Entspannung nahe. Sie setzt dabei musikalische Facetten, wie Tönen, Tempo oder Rhythmus ein, um den Kindern Wahrnehmung, Ausdruck und musikalisches Wissen beizubringen. Es wird gemeinsam gesungen und getanzt. Musik gilt als Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

### **5.2.9 Lebenspraxis**

Kinder wachsen heute in einer vielfältigen Gesellschaft auf, in der Wahlfreiheit, Mehrdeutigkeit und Diskontinuität vorherrschen. Die Welt verändert sich fortlaufend und Kinder müssen Unsicherheiten bewältigen und ihr Leben organisieren lernen. Voraussetzung hierfür ist die Selbstständigkeit im Denken und Handeln. Um mit zunehmendem Alter situationsangemessen und selbstverantwortlich handeln zu können, ist es erforderlich, den eigenen Standpunkt zu finden. Durch lebenspraktische Erfahrungen verstehen und durchschauen Kinder ihre Lebenswirklichkeit. Dies befähigt sie dazu, unabhängig zu denken, selbsttätig, selbstständig und verantwortlich zu handeln.

## 6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

### 6.1 Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Pflege und Erziehung des Kindes obliegen dem Recht und Pflicht der Eltern. Wir als Kindertagesstätte nehmen uns zur Aufgabe, die Eltern bei den Lernprozessen in der Familie zu unterstützen. Da sie Bezugspersonen und Spezialisten für ihre Kinder sind, ist eine Zusammenarbeit zwingend notwendig. Im Rahmen einer guten Zusammenarbeit entsteht eine Erziehungspartnerschaft, in der sich beide Seiten füreinander öffnen und in Punkto Erziehungsvorstellung zum Wohle der Kinder austauschen. Das Kind findet dabei ideale Entwicklungsbedingungen vor. Es erlebt, dass Familie und Kita eine positive Einstellung zueinander haben und viel voneinander wissen. Beide Seiten sind gleichermaßen an seinem Wohl interessiert und ähneln sich im erzieherischen Verhalten.

Möglichkeiten für den regelmäßigen Austausch sind die Tür- und Angelgespräche in der Bring- und Abholsituation. Sind die jeweiligen pF nicht mehr im Haus, werden die Informationen von den Kollegen/Innen weitergegeben. Des Weiteren finden regelmäßige gut vor- und nachbereitete, vertrauliche Eltern-/Entwicklungsgespräche statt, um die Entwicklung des Kindes gemeinsam mit den Eltern optimal zu fördern. Mindestens ein Entwicklungsgespräch pro Jahr ist für die Eltern verpflichtend. Themenschwerpunkte sind bspw. Informationen über den pädagogischen Ansatz, Tagesablauf, Bildungsangebote, Austausch über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes sowie die Gestaltung von Übergängen/Transitionen.

### 6.2 Eltern als Mitgestalter

Der Vorstand des Fördervereins Kita Landeshaus e.V. sorgt für die Koordination und Kooperation unter den Mitgliedern und informiert sie über ihre Möglichkeiten zur Mitwirkung z.B. durch Informationen in der Mitgliederversammlung, Infobriefe, Newsletter etc. Der Vorstand ist quasi das Verbindungsglied zwischen allen Eltern und der LaKita. Zudem sind alle Eltern herzlich eingeladen, an der Gestaltung von Festen und anderen Events innerhalb der Einrichtung teilzunehmen. Eine rege Beteiligung aller Eltern der Einrichtung ist bei der konkreten Umsetzung solcher Events möglich und gewünscht. Uns liegt es sehr am Herzen, dass Eltern auf verschiedene Weise am Kitaalltag teilhaben können und möchten auf diesem Weg unsere pädagogische Arbeit transparent machen. Sollten Eltern mal einen Tag bei uns hospitieren wollen oder uns auf Ausflüge begleiten, so sind sie herzlich eingeladen.

### 6.3 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Kooperation und Vernetzung mit anderen Stellen zählen zu den Kernaufgaben. Es ist uns wichtig, den Kindern neue und weitreichende Lebensfelder, wie z.B. Gemeinde, Natur, Technik, Arbeitswelt, Landwirtschaft, Religion und Politik zu vermitteln.

#### 6.3.1 Zahnarztpraxis im Lilien Carré

Das Zahnarztteam "Dr. Lorenz und Kollegen" bildet mit uns eine Partnerschaft, die die Kita einmal im Jahr besucht und klärt unsere Kinder über gesunde Zähne auf. Dabei gehen sie auf das richtige Zahnputzverhalten ein und die richtigen Zahnbürstenbewegungen werden gezeigt. Wir lernen gemeinsam neue Zahnputzlieder und mit Hilfe der Zahnärztin lernen wir verschiedene Lebensmittel unter dem Aspekt „Gesunde Ernährung für uns und unsere Zähne“ zuzuordnen. Den Kindern wird spielerisch vermittelt, was ihren Zähnen guttut und welche Nahrungsmittel zu viel Zucker enthalten.

#### 6.3.2 Polizei und Feuerwehr

Mit unseren Vorschulkindern besuchen wir einmal im Jahr die hiesige Feuerwehr und erstatten der örtlichen Polizei einen Besuch. Ziel ist es einen Eindruck zu bekommen, warum Polizei und

Feuerwehr so wichtig für das Funktionieren einer Gesellschaft sind. Dabei erhalten wir einen Eindruck vom verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst und anderen. Anderen zu helfen und sich helfen lassen sind wichtige Elemente im Leben.

### **6.3.3 Netzwerkpartner im Gemeinwesen**

Regelmäßig nehmen wir an sozialen Projekten der Stadt Wiesbaden teil und kooperieren mit anderen Akteuren vor Ort. Diese sind z.B. Sauberhafter Kindertag, Wiesbaden Engagiert, Projektwoche zum Thema Wasser, Erde, Luft und Feuer, etc. Des Weiteren nehmen wir Bezug zum vernetzten Sozialraum, der uns pF zugängliche Erweiterungen zu förderlichen Ressourcen ermöglicht.

### **6.4 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen**

*"Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtung, Kindertagespflege und Schule zählen auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiteren Gefährdungen. Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzung dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen."*

Die Erkennung und Abwendung von Kindeswohlgefährdung ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Gefährdungsfälle werden im Team gemeinsam besprochen und reflektiert. Gegenfalls beziehen wir Unterstützung von einer Insofa oder Fachberatung zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos bei einer vermuteten Kindeswohlgefährdung mit dem Ziel, die Gefährdung abzuwenden. Dabei wird eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Stellen angestrebt.

## **7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation**

Eine hohe Qualität in der pädagogischen Betreuung von Kindern zu gewährleisten, ist eins unserer wichtigsten Anliegen!

### **7.1 Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung**

Das Fundament unserer Qualitätsarbeit basiert auf

- glückliche Kinder (Fachkraft-Kind Interaktion)
- zufriedene Eltern (Fachkraft-Eltern Interaktion)
- zufriedenes Team (Fach-Fachkraft Interaktion) und
- zufriedener Träger (Fachkraft-Träger Interaktion).

Zum Erreichen dieser Ziele tragen maßgeblich unsere pF und der Vorstand bei. Mit Jahresgesprächen werden die Ziele überprüft und notwendige Veränderungen und Maßnahmen geplant und umgesetzt. Wir -Kita und Träger- verstehen uns als lernende und sich weiter entwickelnde Organisation und sind daher gefordert, unser Angebots- und Leistungsprofil kontinuierlich zu überprüfen, modifizieren und präzisieren. Es ist unsere Aufgabe, prozessorientierte Veränderungsstrategien gezielt zu planen und zu gestalten. Folgende Schwerpunkte sind dabei zu berücksichtigen:

- Analyse bisheriger Bildungspraxis
- Ist-Soll-Vergleich
- Thematisierung von Veränderungsbereitschaft
- Formulierung von Zielvereinbarungen, bspw. "Was soll erreicht werden?"
- Dokumentierung der vereinbarten Ziele und Rückmeldeverfahren
- Aufgabenverteilung
- Informationspolitik
- Überprüfung von Ablauf und Ergebnis bzw. "Wer greift bei Abweichung lenkend ein?"

## **7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung**

Leistungsqualität und Einrichtungsqualität hängen eng miteinander zusammen. Unsere Leitungskraft schafft eine klare, gemeinsam getragene Vision über das anzustrebende Einrichtungsprofil. Sie motiviert das Fachpersonal, vereinbart Ziele und Wege der Überprüfung der Zielerreichung. Sie versteht Führung als Moderation, Delegation, Koordination und trifft notwendige Entscheidungen. Dabei nimmt sie unterschiedliche Fähigkeiten im Personalteam wahr und entscheidet wie diese für die Umsetzung des Bildungsprogramms optimal eingesetzt werden können. Sie fungiert als Organisatorin, Impulsgeberin, Mentorin, Anleiterin, Koordinatorin, Informationsvermittlerin und Beraterin. Ihr zentrales Aufgabenfeld beinhaltet:

- Organisations- und Qualitätsentwicklung
- Konzeptionsentwicklung
- Personalführung/Personalentwicklung

Gemeinsam mit dem Fachpersonal werden Maßnahmen wie regelmäßige Teamsitzungen (Konzeptionstage), gründliche Einarbeitung neuer Mitarbeiter/-innen, Hospitationen in der Gruppe, systematische Fort- und Weiterbildungen der Mitarbeiter/-innen durchgeführt. Der konstruktive Dialog ist zum einen die Grundlage für erfolgreiche pädagogische Prozesse und sichert zum anderen die Qualität unserer pädagogischen Arbeit.